

nichts wäre unrichtiger als die Meinung, es hätten sich Naturalismus und klassizistische Strenge miteinander nicht vertragen. Mag ein natürliches Stilgefühl die beiden Richtungen auch unvereinbar finden, die theoretische Lehre jener Zeit trennte sie nicht, denn nach ihren Grundsätzen war die Antike nichts anderes als das Natürliche, von aller Unnatur vergangener Kunstperioden Befreite, Gesetzmäßige. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hatte sie gegen eine Verbindung zweier im Wesen sehr verschiedener Auffassungen im Kunstschaffen nichts einzuwenden. Das zeigt sich nirgends häufiger als in der Verwendung naturalistischen Blumendekors, der in bunter Farbenpracht, von antikisierenden Ornamenten begleitet, die antikisierenden Formen umspinnt.

Unter den Blumenmalern waren sehr ungleichartige Kräfte an der Arbeit. Die sogenannte «Kurrentware» erforderte ein geringes Maß künstlerischer Ausbildung und die Zahl der «Kurrentblumenmaler» war außerordentlich groß; von diesem Niveau des rein Handwerklichen erhoben sich die Arbeiter stufenweise aufsteigend bis zur Höhe unbestrittener Künstlerschaft. An der Spitze der Blumenmaler stand seit 1772 der verdienstvolle Obermaler Johann Drechsler, unter dem die Blumenmalerei sich dem direkten Naturstudium zuzuwenden begonnen hatte. Drechsler verließ die Fabrik bald nach Sorgenthals Direktionsantritt und bekam die erste Professur der «Erfindungskunst» an der erweiterten Manufakturshule der Akademie. Vorher schon war ihm Josef Leithner, der spätere Arkanist, als zweiter Obermaler an die Seite gegeben worden. Leithner behielt diese Stelle bis 1791, worauf der in der Blumen- sowie in der Dessinmalerei außerordentlich geschickte Leopold Parmann Obermaler wurde und in diesem Amte bis 1816 verblieb. Neben diesen drei vorzüglichen Blumenmalern verdienen aus der großen Zahl uns überlieferter Namen zunächst noch Leopold Tobola (1777–1826) und Hirschler (1780 bis 1833) speziell genannt zu werden. Später kamen Reinelly (1785 bis etwa 1812), Josef Nigg (1800–1843) und Hinterberger (1802–1846), die in der Fabrik als Blumenmaler in hohem Ansehen standen, hinzu. Viele Blumenmaler waren zeitweise auch als vorzügliche Dessimaler und Erfinder von neuen Dekorationsmotiven tätig, wie denn überhaupt sowohl bei den künstlerisch ausgebildeten Malern sowie bei den Porzellanen selbst keine strenge Scheidung nach Klassen stattfand und gerade die prächtigsten Stücke ihrem Dekor nach oft mehreren Gebieten zugleich angehören. Unsere Sammlung hat auch unter den 23 hiehergehörigen Porzellanen mit Blumenmalerei vorzügliche Arbeiten aufzuweisen. In erster Linie stehen 14 Kaffeetassen (Nr. 249 bis 262), von welchen zwei der besten, Nr. 251 und 255, auf Taf. XXXVIII ab-